

Im Gartenlaube



Beilage zum „Danziger Courier“.

Verpöfcht.

Novelle vom Kolonial-Direktor z. D. S. W. Sellin.

(Fortsetzung.)

[8]

Am Schluß des Gottesdienstes und der darauf folgenden Taufe war Lamanns erstes öffentliches Auftreten als Pastor beendet, die Gemeinde verließ die Kirche und nur der Schulmeister blieb bei ihm noch zurück, schüttelte ihm warm die Hand und beglückwünschte ihn für seine „wundervolle rationalistische Predigt“, doch ließ er auch einfließen, daß der Herr „Doktor“ einige Verstöbe gegen den Ritus oder Kirchengebrauch begangen habe, die er in Zukunft vermeiden müsse, um nicht Mißstimmung in der Gemeinde zu erregen.

Aber die Mißstimmung war ja schon da, denn als Lamann die Kirche verließ und in Begleitung des Schulmeisters dem Pfarrhause zuschritt, standen die Gemeindeglieder Kopf an Kopf gedrängt unter den Palmen vor der Kirchenthür, und wenn auch die meisten von ihnen gewohnheitsmäßig den Hut zogen, so waren doch Leute genug dort, die ihm diese Achtung verweigerten, ihn vielmehr mit feindseligen oder spöttischen Blicken ansahen.

Der eigentliche Gefühlsaustausch fand aber nicht vor der Kirche, sondern drinnen in der Benda statt, und Hannickel Schmidt war es, der den eintretenden Kirchenältesten, welche die Einkleidung des neuen Geistlichen besorgt hatten, bittere Wahrheiten sagte.

„Schapköpfe seid Ihr all mit 'n anner, daß Ihr net sieche hat, daß der Kerl mit sei Schnapsna' sei richtiger Parrer sein thut!“ so schloß er seine Rede, welcher von den meisten Anwesenden lebhaft zugestimmt wurde.

Bögers Stofel nur, der zum Kirchenvorstand gehörte, wollte den Tadel nicht auf sich sitzen lassen und sagte: „Hannickel, Ihr thut rede und wißt net was. Ich hau sei Pappiere mit eigne Auge sieche und kann 'n

Gid auf thun, daß er 'n richtiger studierter Mann ist. Doktor philosophiae steht in sei großes — na, wie thut das Ding doch heiße! In Berlin is es geschrieben und von König von Preiße selbst nummerzeichnet. Und Doktor philosophiae, das thut, wie us Schulmeister sagt, so viel heiße, als daß er Parrer studiert hat.“

„Und kann net amol das Vaterunser richtig bede!“ warf Hannickel Schmidt ein



Praxedes Mateo Sagasta.

und schlug mit seiner Faust auf den Tisch, daß die Gläser wackelten.

„Und die Kerls, die er da in sei Predigt nennt hat, — meinte Lamann Fritz spöttisch — der Hegel und Plautus und wie sie alle heißen, sieche auch net in Gottes Wort.“

„Ja — mischte sich jetzt der lange Hanbold, von Geburt ein Mecklenburger, in das Gespräch — „ja, und denn bett se uns of immer „Geehrte Zuhörer“ und nich 'n enigmal „Geliebte in dem Herrn“ nennt,

so es uns dat doch to künnt. Det deist keen richtig Pastor!“

„Ja, und dögen kann hei of nich!“ fiel seine Frau, ein wahres Hünenweib, ein. „Wi bett hei mie ganz Kleid vollspöltert.“

Nun drängte sich eine alte Frau mit grimmigem Blick vor und sagte: „Hanboldten hat recht. Das kann ich als Hebam beivörn. Ich hau über hundert Kinner aus der Tauf' gehobe und muß das wisse. Hätt er uns vielleicht gefragt: „Entfagst Du dem Teufel mit allen seinen Lüsten? Na, nir hätt er uns gefragt und do darum hau wir auch net „Ja“ sagt. Die Tauf' is net güllig, und das sag ich!“

In dieser Weise wurde von den Anwesenden noch ein Stündchen Rede und Gegenrede gepflogen, aber für den neuen Pastor erhoben sich immer weniger Stimmen und selbst der inzwischen vom Pfarrhause zurückgekehrte Schulmeister, auf dessen Wort man sonst viel Gewicht zu legen pflegte, wurde einfach überschrien, als er den Kolonisten klar machen wollte, daß sie überhaupt viel zu dumm wären, um die heut vernommene Predigt richtig würdigen zu können; um aber nicht noch Schlimmeres zu erleben, zog er es vor, sich zurückzuziehen.

Hannickel Schmidt sah ihm grimmig nach, ballte die Faust und sagte: „Warte nur, Du alter Revolutionär! Du thust auch fei echte Glaube habe wie unser Herr Lehrer daheim und wißt doch us Kinner lerne. Warte man! Wenn wir den Kerl mit sei Schnapsna' erscht heimische thun, dann sollst Du Dich auch packe!“

Damit trat er vor die Thür, band sein Pferd vom Wehrbaum los und trabte davon. Die übrigen aber, die Rheinländer, Pommern und Mecklenburger folgten seinem Beispiel, und bald war die Landstraße wieder von großen Reiterzügen belebt.

Tiefblau wölbte sich der Himmel über der Ansiedlung und auf Wald und Flur ruhte sonniglicher Friede, aber die Menschen, die dort fortgeritten, trugen nichts mehr von der Bestimmung zur Schau, in welche sie

vor wenigen Stunden gekommen waren, sondern sie ritten entweder schweigend neben einander her oder machten ihrem Unmut über den neuen Geistlichen in postrender Weise Luft.

Lamann stand am offenen Fenster des Pfarrhauses und sah ihnen nach. Manches harte Wort, das über ihn gefällt wurde, mochte zu ihm herüberklingen und ihn in seiner Stimmung beeinflussen, denn er sah sehr ernst und nachdenklich aus. Dazu brannte die Mittagssonne heiß herab und der Schweiß rann ihm von der Stirn.

„Donnerwetter, welche Hitze!“ murmelte er endlich vor sich hin, und seine Gedanken nahmen unwillkürlich den Weg in die ferne kühleren Heimat. Die trauliche Kneipstube im roten Löwen trat vor sein geistiges Auge und mit dem wehmütigen Ausruf: „Wenn es in diesem Affenland doch wenigstens ein Glas Lagerbier auf Eis gäbe!“ zog er sich vom Fenster zurück.

IV.

Der Herbst war angebrochen. Die Linden vor meinem Hause waren schon fast entlaubt und von den Blättern des Wallnussbaumes im Hofe, die sich bisher leidlich grün erhalten hatten, riß der Wind eines nach dem andern ab und wirbelte sie gegen die Mauer. Fallende Blätter stimmen schwermütig, denn sie fordern unwillkürlich zu Betrachtungen über die Wechselfälle des Lebens heraus und wecken die Erinnerungen an Hoffnungen, die wir zu Grabe tragen mußten.

Aber heut war es nicht das eigene Leid, dem ich nachgrübelte, sondern meine Gedanken beschäftigten sich mit dem harten Verlust, der Lamanns Brant betroffen. In dem vor mir liegenden Tageblatt dankte sie für die freundliche Teilnahme, die sie bei dem Tode ihrer guten Mutter von allen Seiten gefunden, und wenn ich ihr auch nicht mein Beileid ausgesprochen hatte, da ich sie persönlich gar nicht kannte, so nahm ich doch den innigsten Anteil an ihrem Geschick; wußte ich doch, daß derjenige, an dem das arme Mädchen in dieser harten Prüfungszeit eine Stütze hätte finden können, in der Ferne weilte und nach meinem Ermessen für sie und für die Welt überhaupt verloren war.

Ist es nun ein bloßes Spiel des Zufalls, oder hat man den Grund in einer geheimnisvollen seelischen Wechselwirkung zu suchen, wenn Personen, mit denen wir uns in Gedanken beschäftigen, plötzlich und unerwartet vor uns hintreten? Den meisten Menschen dürfte das schon begegnet sein und aus meiner eigenen Erfahrung könnte ich mehrere derartige Fälle namhaft machen. An jenem Tage zum Beispiel, als ich so lebhaft Phis's gedachte, hatte ich gar nicht bemerkt, daß die Hausthürglöde geklopft hatte und war daher höchst überrascht, als mir das Stubenmädchen eine Visitenkarte übergab und mir die Meldung machte, daß eine Dame in Trauer mich zu sprechen wünsche.

„Philippine Meyer, Musiklehrerin,“ las ich, und eine Minute später stand ich der Dame gegenüber und bat sie, Platz zu nehmen.

„Herr Direktor,“ hob sie an, „Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich zu Ihnen komme. Ich bin — wie Sie wohl wissen werden — mit Dr. Lamann verlobt, der vor sieben Monaten nach Brasilien ausge-

wandert ist. Sie selbst sind es ja gewesen, der ihn auf den Gedanken gebracht hat.“

„Ich, mein Fräulein? Bewahre mich der Himmel! Ich habe ihm im Gegenteil den Rat gegeben, hübsch in Deutschland zu bleiben.“

„Wirklich? Nun, dann hat er mir wohl nicht die Wahrheit gesagt; aber um so unbefangener kann ich mit Ihnen sprechen. Ich bin von einem harten Schläge betroffen worden. Meine Mutter ist am Dienstag plötzlich am Schlagfluß gestorben und gestern haben wir sie zu Grabe getragen.“

Ihre Stimme erstickte hier vor unterdrückten Thränen. Ich beeilte mich natürlich, sie meiner innigsten Teilnahme zu versichern, aber nur allmählich sagte sie sich so weit, um fortfahren zu können.

„Jetzt bin ich ganz vereinsamt. Das kleine Vermögen, das mir meine gute Mutter hinterlassen hat, schüttet mich ja allerdings vor Nahrungsorgen, und außerdem verdiene ich auch ein hübsches Geld als Klavierlehrerin, aber Sie wissen wohl, was es für eine Dame bedeutet, so ganz allein in der Welt zu stehen. Ja, wenn Karl noch sein Examen gemacht hätte, dann läge kein Grund zur Klage vor, aber seine literarische Beschäftigung hat ihn leider von seinem Fachstudium abgebracht, und ich verhehle es mir durchaus nicht, daß er so wie er nun einmal im Laufe der Jahre geworden ist, in Deutschland überhaupt keine annehmbare Stellung finden würde.“

„Leider muß ich Ihre Ansicht teilen!“ warf ich ein.

„Ja, und weil ich mir von seiner Rückkehr nichts Guts versprechen kann,“ fuhr Phis fort, „so habe ich mich bereits mit dem Gedanken an eine Auswanderung nach Brasilien vertraut gemacht! Ich habe nämlich einen Brief von meinem Bräutigam erhalten, der in mancher Hinsicht sehr befriedigend lautet und namentlich einen so warmen Ton anschlägt, daß er mich lebhaft an die ersten Jahre unsres Brautstandes erinnert hat. Karl kann es ja nicht ahnen, ein wie schwerer Verlust mich betroffen hat, aber seine Worte sind mir trotzdem in dieser traurigen Zeit ein rechter Trost gewesen. Nur eins kann ich nicht fassen und begehren und möchte mir Ihre Aufklärung darüber erbitten. Er schreibt mir nämlich, daß er als Prediger im Palmenthal angestellt sei. Wie ist denn so etwas nur möglich, da er nicht Theologe ist und sich auch nicht im mindesten zum Geistlichen eignet?“

„Nun, die Sache ist an und für sich nicht so merkwürdig,“ erwiderte ich. „In dem katholischen Brasilien kümmert sich die Regierung um die Angelegenheiten der evangelischen Gemeinden so gut wie gar nicht. Sie verlangt nur, daß die von ihnen angestellten Geistlichen ordnungsmäßig angemeldet werden, weil nur unter dieser Bedingung die von jenen vollzogenen Amtshandlungen civilrechtliche Gültigkeit erlangen können. Da nun aber mit Ausnahme von Missionszöglingen selten ordinierte Geistliche nach Brasilien kommen, so lassen die evangelischen Gemeinden zuweilen Laien als Geistliche eintragen.“

Ich habe dort frühere Lehrer und Gerichtsaktuare, ja selbst Schneider und Gardeoffiziere mit Chorrock und Bäckchen angethan auf der Kanzel stehen sehen. Schlimm genug, daß es so ist, und daß Herr Doktor Lamann sich am wenigsten zu dem Amt eines Geistlichen eignet, muß ich leider bestätigen.“

„Ach, er scheint das auch selbst eingesehen zu haben,“ meinte Phis, „denn er schreibt mir, er wolle das Amt wieder aufgeben und in der Stadt Belotas eine Schule einrichten. Gerade diese Nachricht ist es, die mich am meisten befriedigt hat, denn wenn er das thut, so kommt er doch wieder in sein altes Fahrwasser, und wenn ich ihm dann mit Rat und That zur Seite stehe, ihm über die ersten geldlichen Schwierigkeiten hinweghelfe und nebenher Klavierunterricht erteile, dann, meine ich doch, könnte uns noch eine glückliche Zukunft bevorstehen.“

Bei diesen Worten schienen sich Phis's Züge zu verklären, aber als sie in meinen Augen eine Bestätigung ihrer Hoffnung zu lesen suchte, verschwand ganz plötzlich ihr Lächeln.

„Mein Himmel, warum sehen Sie mich denn so ernst an, Herr Direktor?“ fragte sie, indem sie mich forschend anblickte.

„Mein Fräulein,“ antwortete ich, „es ist eine schwere Aufgabe für einen Mann, mit rauher Hand in die Herzensverhältnisse einer Dame eingreifen zu müssen, aber ich muß es thun — teils um Ihrer selbst willen, teils um mir nicht später Vorwürfe zu machen. Ich bewundere Ihre hingebende Liebe und würde Sie so gern noch ermutigen, aber ich kann und darf es nicht, da der Mann, dem Sie Ihr Herz zu schenken bereit sind, es nicht verdient.“

„Ach, ich kann mir denken, worauf Sie hinielen,“ unterbrach mich Phis, „Sie wissen, daß mein Bräutigam hier Schulden gemacht und überhaupt nicht so gelebt hat, wie es einem anständigen Mann zukommt. Das ist mir selbst natürlich nicht verborgen geblieben, denn auch ich habe durch seinen Leichtsin einen Teil meiner Erbsparnisse eingebüßt, und meine selige Mutter hat ihm noch das Geld zur Reise geben müssen.“

Aber Geschehenes ist nun einmal nicht zu ändern, und wenn ich auch bereits unter der Hand die Gläubiger meines Bräutigams, so weit sie überhaupt in Erfahrung zu bringen waren, befriedigt habe, um den Makel zu tilgen, so wird er hier doch niemals die Achtung wieder erwerben, die er vormalig genossen. In der neuen Welt dagegen, wo man sein Vorleben nicht kennt, sollte es ihm, wie ich meine, nicht so schwer werden, eine von Anfang an ehrenvolle Laufbahn zu beginnen, nachdem er, wie aus seinem Briefe klar und deutlich hervorgeht, sein Unrecht eingesehen hat.“

„Ja, hätte er das, mein Fräulein! Aber leider muß ich hier das letzte Trugbild zerstören, an das sich Ihre Liebe anzuklammern sucht. Gerade heut gingen mir aus Brasilien Zeitungen zu, die offenbar neuern Datums sind, als der von Ihnen erwähnte Brief, denn die letzte Nummer ist vom 15. September ausgegeben worden, und sie gerade bringt eine Korrespondenz aus dem Palmenthal, die Dr. Lamann betrifft. — Hier ist sie!“

Phis erbleichte und mit zitternder Hand griff sie nach dem unheilverkündenden Blatt, dessen betreffenden Inhalt sie erst leise und dann noch einmal halblaut las.

Die bezügliche Stelle lautete folgendermaßen:

„Palmenthal, den 10. September 188.. Geehrter Herr Redakteur! Nehmen Sie es einem einfachen Bauern nicht übel, wenn er auch einmal zur Feder greift, um in Ihrer Zeitung über die Verhältnisse hier am Ort, so wie sie in Wirklichkeit liegen und nicht

wie sie von einem gewissen Schulmeister immer dargelegt werden, zu berichten. Wir wußten es ja von Anfang an, daß unser neuer Pfarrer, der sogenannte Dr. Lamann, irgend sonst was sein mag, nur kein Prediger und Seelsorger, wie wir ihn uns wünschen, aber heut kann ich es frei und offen aussprechen, daß er ein Erzlump ist.

Das letzte Mal, wo er gepredigt hat, waren außer seinem Busenfreund — dem Schulmeister — nur noch einige Querköpfe, die immer was Besonderes vorstellen wollen, in der Kirche und nachher sind sie alle in die Venda gegangen und haben sich so betrunken und krafehlt, daß der Wirt sie alle, den Herrn Doktor an der Spitze, rausgeschmissen hat.

Heut ist Sonntag, wo er doch predigen mußte, aber er läßt sich nicht sehen. Sein Busenfreund, der Schulmeister, hat sich schon

Redaktion, und Sie werden sich überzeugen, daß Lamann tatsächlich in Brasilien sich unmöglich gemacht hat."

Ich reichte ihr das Blatt noch einmal und deutete auf die Stelle, die sie noch nicht gelesen hatte. Sie lautete folgendermaßen:

"Wir erklären, daß der in der Korrespondenz genannte Doktor Lamann auch hier in der Stadt, wo er sich einige Monate aufgehalten, keinen guten Ruf hinterlassen hat, weswegen wir uns der Warnung unsers Korrespondenten an die evangelischen Gemeinden der Provinz voll und ganz anschließen müssen.

Phifi las es und reichte mir weinend das Blatt zurück.

"Setzt wissen Sie alles, mein Fräulein!" sagte ich zu ihr. "Es war vielleicht hart von mir, Ihnen das Blatt zu zeigen, aber um mein Gewissen zu entlasten, würde ich

"Das thut nichts. Wir haben abgemacht, daß meine Briefe an ihn stets an das deutsche Konsulat in Porto Alegre gerichtet werden sollen, und da er doch eine Antwort von mir erwartet, so wird er schon dafür Sorge getragen haben, daß mein Brief ihm nachgeschickt wird. Wahrscheinlich ist es der letzte, den er überhaupt von mir empfängt, denn eine Entschuldigung ist solchen Anklagen gegenüber so gut wie ausgeschlossen."

"Das ist auch meine Ansicht, und es freut mich, daß Sie Mut genug zu haben scheinen, um der nach meinem Dafürhalten unvermeidlichen Lösung des Verhältnisses fest entgegenzublicken. Sollten Sie irgendwie meines Rates bedürfen, mein Fräulein, so bitte ich Sie, stets über mich verfügen zu wollen."

"Tausend Dank!" sagte Phifi und erhob sich von ihrem Sitz. "Ich habe lange



(Aus den neu entdeckten Goldfeldern.)

Nukon-Goldwäßer und Gepäckträger auf dem Chilkoopas.

Der Zug nach den neu entdeckten nordamerikanischen Goldfeldern ist durch die rauhe und kalte Gebirgsgegend eine außerordentlich anstrengende in den Wintertagen, da alles zu den Bedürfnissen der Menschen Erforderliche mühsam auf kleinen Schlitten, wie obiges Bild es vergegenwärtigt, angefahren werden muß. Kaum hat jedoch der Frühling begonnen, so werden die Wälder Alaskas von Süden her mit Vögeln aller Art bevölkert. Singvögel, wie Drosseln, Kammern, Finken, stellen sich ein, dazu kommen aber auch Raubvögel der verschiedensten Gattungen, ebenso Wasservögel; wilde Schwäne, Gänse, Kraniche, wilde Enten, welche in unabsehbaren Zügen Ströme und Sümpfe bedecken.

beinahe den Hals nach ihm ausgereißt. Sollte der sogenannte „Doktor“ überhaupt noch den Mut haben, zu uns zurückzukommen, so werden wir ihm zeigen, daß unsre Fäuste nicht von Pappe sind; alle evangelischen Gemeinden mögen aber vor diesem Lumpen gewarnt sein. Bald mehr!

Ihr ergebenster F. N. Schmidt."

Phifi legte das Blatt beiseite, lehnte sich in den Sessel zurück und preßte ihre Hand vor die Augen, als ob sie mir den Eindruck verbergen wollte, den dieser urwäldlerisch derbe Bericht auf sie gemacht hatte.

"O, mein Himmel, womit habe ich denn das verdient!" sagte sie endlich schluchzend. "Soll denn nun auch meine letzte Hoffnung vernichtet werden? — Aber vielleicht ist die ganze Sache nur Verleumdung!" unterbrach sie sich und sah mich fragend an.

"Ach nein, mein Fräulein!" entgegnete ich. "Lesen Sie nur noch die Nachschrift der

es Ihnen sogar zugesandt haben, wenn Sie nicht selbst zu mir gekommen wären."

"Ich danke Ihnen," antwortete Phifi und reichte mir ihre Hand. "Besser jetzt mit einemmal alles Bittere durchkämpfen, als sich noch immer in beglückende Täuschungen zu wiegen, die später in schlimmerer Art zerstört werden würden. Darf ich das Zeitungsblatt mit mir nehmen?"

"Gewiß! Aber besser wäre es, Sie hätten es nicht, denn Sie würden doch nur aufs neue die Wunde aufreißen, wenn Sie es zur Hand nehmen."

"Fürchten Sie das nicht," antwortete Phifi und ihre Züge nahmen jetzt einen entschlossenen, ja sogar harten Ausdruck an, „ich gebrauche es nur, um an Lamann zu schreiben und von ihm Rechenschaft zu verlangen. Morgen werde ich es Ihnen zurückstellen."

"Ja, aber Sie wissen ja gar nicht, wo er weilt?"

Zeit einen tiefen Groll gegen Sie im Herzen gehabt," fuhr sie fort, „denn nach Lamanns Reden mußte ich annehmen, daß Sie Busenfreunde wären, und daß nicht nur die Auswanderungsidee, sondern noch so manches andre, womit er mir Kummer bereitet hat, auf Sie zurückzuführen sei. Verzeihen Sie mir!"

"Geschehenes ist nicht zu ändern, mein Fräulein," antwortete ich, „und es ist zwecklos, daran noch zu denken. Sie gestatten mir aber wohl, Ihnen morgen meine Aufwartung zu machen? Ich will wenigstens das meinige thun, um Ihnen über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen."

"O, wie soll ich Ihnen das danken?" sagte Phifi und reichte mir ihre Hand. „Also auf Wiedersehen morgen!"

"Auf Wiedersehen!"

Sie ging, und noch lange sah ich ihr nach.

"Sie wird es überwinden!" sagte ich mir.

(Fortf. folgt.)

